

das beim Erleben eines Mandats während der Wahlperiode der nächste Mandatarwähler aus der Partei des bisherigen Mandatarinhabers an die Stelle rückt, der Kreis demnach ohne Vertreter ist. Doch dieser Schönheitsfehler kann nicht entscheidend ins Gewicht fallen, da es sich immer nur um wenige Fälle und kürzere Zeiträume handeln würde. Vielleicht wird bei meinem System auch den Frauen die Erwerbung eines Mandats nicht so leicht wie jetzt. Da es aber jede Partei in der Hand hat, die Frauen in sicheren Wahlkreisen aufzustellen, kann auch dieser Einwand nicht als durchschlagend gelten.

Festgehalten muß werden an der Verhältniswahl. Den Maßstab für die Mandatverteilung nach Verhältnis soll aber die Stimmenzahl der Parteien im ganzen Reich bilden, nicht, wie es jetzt der Fall ist, die Abstimmung in einzelnen Wahlkreise. Mein Vorschlag ermöglicht die Anlegung des allein richtigen Maßstabes; er vermeidet zugleich manches lästige Nebenwerk des jetzigen Systems; er wird behelzend auf die Agitation in den verfeinerten Wahlkreisen wirken, gibt den einzelnen Kreisen wieder größere Selbständigkeit und darf deshalb Anspruch darauf erheben, in ernster Ermüdung gezogen zu werden.

Die gekennzeichnete „Verständigungs-Kommission“.

Das Mitglied der „Verständigungs-Kommission“, die die Sozialisierung des Kohlenbergbaues beraten sollte, unser Parteigenosse Steiger Werner, gibt in einem Schreiben bekannt, daß er auf eine weitere Tätigkeit in der Kommission verzichtet. Der Brief lautet wörtlich:

An den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Reichswirtschaftsrates zur Beratung der Sozialisierung des Kohlenbergbaues Herrn Ebber u. Braun, Berlin W., Leipziger Str. 6.

Nachdem ich an den Sitzungen des Untersuchungsausschusses zur Verständigung über die Art und Weise der Sozialisierung des Kohlenbergbaues teilgenommen und nachträglich den Verlauf der Verhandlungen überdenke, komme ich zu dem Entschluß, meine Mitgliedschaft in dieser Verständigungs-Kommission niederzulegen. Nach den in der Kommission gemachten Ausführungen halte ich eine Verständigung auf einer Basis, der auch ich zustimmen könnte, für ausgeschlossen. Ich sehe mich daher gezwungen, meine Mitarbeit einzustellen.

Mit größter Hochachtung

Steiger Werner.

So bedauerlich es ist, daß die Sozialisierungskommission mit dem Ausscheiden des Steigers Werner eine tüchtige Arbeitskraft und die Arbeiterklasse einen hervorragenden Vertreter ihrer Interessen verliert, so kann man doch der Auffassung Werners nur zustimmen. Die Ueberzeugung, die sich von Woche zu Woche mehr in der Arbeiterklasse Bahn bricht, ist die, daß die sogenannte Verständigungs-Kommission in Wirklichkeit eine Verwicklungs-Kommission ist. Die Mitarbeit in einer solchen aber als zwecklose Kraftverschwendung anzusehen, kann einem Arbeitervertreter nicht verdracht werden.

Ludendorffs Berater.

Die „Deutsche Zeitung“, die längst den Oberst Bauer als politischen Whantasten ohne jedes Urteilsvermögen hinstellt, ist jetzt sehr bestürzt über unsere Schlussfolgerung, daß also ein politischer Narr — nach dem Urteil seiner eigenen Freunde — Ludendorffs geistiger Berater in der Kriegspolitik gewesen ist und die Geschicke des deutschen Volks mitgeleitet hat. Sie möchte abstreiten, daß Oberst Bauer Ludendorffs geistiger Berater war, Oberst Bauer habe nur das Artilleriewesen während des Krieges in Händen gehabt.

Es scheint danach zu den alldeutschen Mannes-tugenden zu gehören, Freunde im Unglück zu verleugnen.

Sollte die Abkündigung des Oberst Bauer von Ludendorff selber ausgehen, so würde sie ihm wenig Ehre machen. So gibt ein Mann seinen früheren Intimus nicht preis. Aber dann sollte die „Deutsche Zeitung“ auch gleich die von Gartenmaier, Oberstleutnant Nikolai usw., die sie als die wirklichen geistigen Berater Ludendorffs nennt, mit preisgeben. Denn jede nähere Betrachtung würde ergeben, daß diese Generalstabschef mit dem politischen Horizont eines Lichterfelders Kadetten mindestens als gleich große politische Whantasten und Ignoranten anzuzurechnen sind wie Oberst Bauer, jener Oberst Bauer, von dem die „Deutsche Zeitung“ am Schluss, unsere Feststellungen doch zugehend, schreibt:

Gerade, weil wir die militärischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten des Oberst Bauer anerkennen, haben wir es tief bedauert, daß er sich zur entscheidenden Beeinflussung der deutschen Politik berufen hätte und die wohlmeinenden Rat erfahrener Politiker stets mißachtete. Wie Unglück wäre dem deutschen Volk erspart geblieben, wenn er nicht eigenmächtig... gehandelt hätte.

Wenn man in diesen Sätzen statt Oberst Bauer General Ludendorff setzt, so wird ihr Sinn noch wahrer und noch berechtigter.

Mirabeau über den Staatsbankrott.

Die Geschichte ist zwar nach sozialistischer Auffassung eine ständige Weiterentwicklung auf der jeweiligen ökonomischen Grundlage, wo aber in den verschiedenen Geschichtsepochen diese wirtschaftliche Grundlage ähnliche Formen zeigt, da findet sich auch in den politischen Gestaltungen eine mitunter überraschende Uebereinstimmung. Im Müller-Verlag München hat E. Borchardt soeben ein Buch „Mirabeau“ herausgegeben, in dem wir die Reden, die der große Staatsmann in den Tagen des Juni bis Oktober 1789 hielt, lesen. Seine Ausführungen beschäftigen sich in erster Linie mit der trostlosen Gestaltung der Staatsfinanzen, die auf einen Bankrott zusteuern. Es war im Parlament ein Antrag eingebracht worden, der verlangte, daß alle Bürger zur Tragung der Steuern herangezogen und alle Güter unterschiedslos belastet würden. Hiergegen findet Mirabeau die folgenden auch für unsere Zeit nur zu berechtigten Einwendungen:

„Die Steuern können nicht gleichmäßig von allen Bürgern getragen werden, denn nicht alle Bürger besitzen dieselben Mittel, dieselben Fähigkeiten, und sind infolgedessen nicht verpflichtet, gleich den anderen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sache beizutragen. Alles, was man verlangen kann ist, daß sie ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend beizutragen werden. Dann gibt es noch jene besitzlose Bürgerklasse, die nur ein Existenzminimum hat und infolgedessen völlig steuerfrei sein muß.“

In jenen Tagen schwilt — ganz wie bei uns — die Rotenflut in ungeheurer Weise an, und die Schulden drohen den Staat zu verschlingen. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1. Oktober 1789 prägt Mirabeau das Wort:

„In jeder Beziehung tastet jedes Papiergeld das Vertrauen und die nationale Freiheit an; es ist die umlaufende Pest...“

Zur Beseitigung der Steuerflucht, die man also auch schon damals kannte, und zur Verhütung des Staatsbankrotts schlägt Mirabeau folgendes Mittel vor:

„Ich werde zu jenen sagen, die sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, den öffentlichen Verpflichtungen nicht nachzukommen aus Furcht vor übertriebenen Opfern, aus Furcht vor ungeheuren Steuern: Ist der Bankrott nicht die grausamste, ungerechteste und unglaublichmäßigste aller Steuern? ... Meine Freunde, hören Sie ein Wort, ein einziges Wort! Zwei Jahrhunderte Unterschlagungen und Räubereien haben den Abgrund vertieft, der das Königreich

verschlingen wird. Dieser Abgrund muß ausgefüllt werden. Hier ist die Lippe der französischen Völker. Wählen Sie unter den Reichen, um wenige Bürger zu opfern, aber wählen Sie! Denn muß nicht eine kleine Anzahl vernichtet werden, um die Volksmassen zu retten?“

Mirabeaus Hoffnung auf eine Gesundung der Staatsfinanzen erfüllte sich nicht. Die Revolution nahm einen immer größeren Umfang an. Die französische Revolution, deren Charakter als Revolution nach den blutigen Unruhen in Paris und Versailles, namentlich von Mirabeau gezeichnet wurde, nahm schnell jenen Verlauf, der zur Schreckensherrschaft führte, bis der Diktator Napoleon der Freiheitsbewegung des dritten Standes ein blutiges Ende bereite.

Wenn zwei sich streiten...

In der „Wahrschau“, dem Organ der U.S.P. im Bezirk Ober-Lausitz, lesen wir folgendes:

„Wir sahen im Eisenbahncoupé, wo auch drei Unternehmern Platz genommen hatten. Sie unterhielten sich über die politischen Verhältnisse, wobei einer der Herren das niedliche Engelchen machte: Ich mache jetzt gar nichts mehr; ich esse und trinke gut und die Arbeiter im Betrieb überlasse ich ruhig sich selbst. Wenn man sieht, wie sie sich streiten, wie sie uneinig sind, dann hat man seine helle Freude. Doch sie nur ruhig sich die Köpfe zerfeilen. Wenn sie sich vollständig angegraben haben, dann kommt wieder unsere Zeit. Dann ist alles wieder beim alten und wir sind die Herren.“

Die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ spricht die Hoffnung aus, die Arbeiterklasse möge hieraus die richtige Lehre ziehen. Will sie vergessen machen, daß sie an der Uneinigkeit der Arbeiterklasse schwere Mitschuld trägt?

Vernünftige Klänge.

Der Deutschdemokratische Parteitag.

Am Dienstag vormittag, dem letzten Tage des Deutschdemokratischen Parteitages sprach Heuch über den demokratischen Staat und die Volksgemeinschaft. Die deutsche Furkengeschichte sei für die Entwicklung des nationalen Gefühls und des nationalen Willens ein Gemisch gewesen. Der größte Reaktionsar des 19. Jahrhunderts war Bismarck, der die Krone in Hannover und Hessen umwarf. Unsere Monarchisten, die heute noch einer Monarchie im englischen Sinne rufen, sind Heuchler, denn sie haben fruber eine solche Monarchie als eine dem Deutschen unwürdige verurteilt. Man muß Schluß machen mit dem Wort vom Obrigkeitstaat, der gewesen ist. Das Wort von der Freiheit muß wieder seinen alten natürlichen Klang bekommen. Diese vernünftigen Worte wurden leider durch eine stark nationalistische Auslegung des Begriffs „Demokratie“ wesentlich abgeschwächt.

Vorgelesen ist bis zum Mittag ein Referat von Prof. Baumgarten über „Kirche und Schule im demokratischen Staat“.

Veteranenzulage vor Weihnachten.

Abänderungen zum Besoldungsgesetz.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß in seiner Dienstagtagung zunächst, daß den Veteranen eine Zulage von 150 M. noch vor Weihnachten ausgezahlt werden solle. Ab dann wird mit der zweiten Lesung der Abanderungsvorlage zum Besoldungsgesetz begonnen. Abg. Douer (Dnat.) erklärt sich für Beibehaltung der Betriebszulage für Eisenbahnbeamte, möchte jedoch die Erklärung nur persönlich, nicht im Namen seiner Fraktion abgeben.

Scheidrat Kunemann (Reichsfinanzministerium) erinnert daran, daß schon bei den Vorberatungen zum Besoldungsgesetz die Eisenbahnbeamten geltend gemacht worden, daß es billig sei, sie im allgemeinen höher als die übrigen Beamten in die Gruppe der Besoldungsordnung einzureihen, da bei ihnen eine hohe Verantwortung, schnelle Abnuhung und ständige persönliche Gefahr im besonderen Maße zuträfen. Diesem Verlangen nach besserer Eingruppierung wurde damals nicht entsprochen, doch wurde den anguerkennenden besonderen Verhältnissen dadurch Rechnung getragen, daß den Eisenbahnbeamten

eine pensionsfahige Betriebszulage

im Betrage von jährlich 400 M. zugewilligt wurde, soweit bei ihnen

In Beethovens Geburtshaus.

Von Karl Hendell.

Durch diese Kammer eng und klein mit dachschadiger Wand trat der erfahrene Genius ein und Erdenland.

Kam nicht in Gold- und Purpurpracht die Stau- und Rober sind, doch nie war eines Herrschers Macht groß wie dies Kind.

Auf unsichtbarem Geistesfeld, wo Poll und Himmel ringt, der tongewaltige Siegesheld sein Pevter schwingt.

Geistesfahren fährt er durch die Luft, gewitternachtsumdraut, hinwegend über Weg- und Straß sein Laut gebaut.

Der Sturm der Leidenschaftlichkeit wird hauch durch seine Macht, vom tiefsten Lebenskammer geweiht er Höchstes schafft...

Ein armer Mann, zum Spott erzeugt, Sproß der geringsten Saat, wer nicht dem Genius sich beugt, wie er auch nah!

Was will der weisse Vorbeer hier im modrigen Gehalt? Ehrfurchtig leucht das Haupt sich mir! Dank, Majestas!

Gegen die Feme der internationalen Chirurgie! Auf dem Wiener internationalen Chirurgentag sind die Mitglieder der Zentralmächte aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen worden. Ein handlischer Professor, der aus der Schweiz stammt, Professor Lang, hat den Ruf gehabt, nun seinerseits auszutreten und manhaften Protest zu erheben, besonders auch gegen den Ausschluß der deutschen Sprache. Die zentralen Chirurgen — sagt Professor Lang in seiner Begründung — sind für den Ausdruck des Reizes ebenfremden bekanntlich, wie die Chirurgen der Entente; wie diese haben sie während des Krieges lediglich ihre Pflicht getan. Sie sind dieser Pflicht, wie ich aus vielfacher persönlicher Erfahrung in vielen Lagereiten bestimmt weiß, in aufopfernder, selbstloser Weise nachgekommen; gegen ihre damaligen Feinde genau

so gut wie ihren eigenen Waffenbrudern gegenüber. Sie haben dadurch den Dank, nicht aber die Disqualifikation der Entente-Kollegen verdient.“

Der Film als sozialer Kulturfaktor. Wie wesentliche Dienste der Film in sozialer Hinsicht zu leisten vermag, hat nach „Film und Wissen“ die sinematographische Abteilung der Friedrich Krupp A.-G. betriebl. Diplom-Ingenieur Engel, der sie leitet, geht von der Anschauung aus, daß die Handarbeiter, die in der Regel tagaus, tagein dieselbe Kleinarbeit mechanisch verrichten müssen, oft von der Gesamtheit des Betriebes gar keine Vorstellung haben. Da gilt es ihnen die Augen zu öffnen und ihnen gewissermaßen die riesenlange Kette zu zeigen, an deren einem kleinen Glied zu arbeiten ihnen zufällt. Daher hat die sinematographische Abteilung systematisch technische Filme hergestellt, die u. a. folgende Gebiete behandeln: Erzeugung, Kalkgewinnung, Hochofen, Hofer, Kegelstabwerk, Buddelwerk, Bessemerwerk, Drahtzugschmelze, Handhabung von Maschinen und Werkzeugen, Materialprüfung. Wird nun einem Arbeiter, der bei der Gewinnung der Erze im Tagebau tagaus, tagein beschäftigt ist, durch den Film ein Bild eröffnet in ein Bild-Werk, wo das Einsetzen der Blöcke in die Warmehofen stattfindet, oder in die Dämm- und Brechwerke, wo der Berggestein durch die Schnellhammer zum Ausschleiden gelangt, so wird sein Horizont erweitert und er sieht, wie seine Kleinarbeit sich einem gewissen ganzen Ganzen einfügt. Es ist daher wohl denkbar, daß die Vorführung derartiger Filme geeignet ist, dem Arbeiter das oft ermüdende Einzelne seiner Tagesarbeit in anderem Lichte erscheinen zu lassen als bisher.

Solche technischen Filme würden teilweise auch für die Allgemeinheit erhebliche Interesse haben. Ein Volk, das auch in der Wirtschaft zur Demokratie vordringt, muß mit dem wirtschaftlich-technischen Produktionsprozeß vertraut sein.

Das Bilderbuch zur Bildergeschichte. Das Bilderbuch, das ein buntes Bienenlein am kindlichen Auge vorüberblutern läßt, ist der Buchanfang des Kindes. Eine nächste Stufe ist die Bildergeschichte, die als ein zusammenhängendes Ganzes ein Buch ausfüllt. Hier kommt es darauf an, dem Kinde zu zeigen, wieviel Seiten ein Ding hat, von wievielen es sich ansehen läßt und wie sie alle zusammenhängen. Da hat nun Emma Landmann das schon vorhandene Buch solcher Art um ein schönes Stück bereichert: „Ein Starkeheim in Bild und Reim“. Die zwölf großen farbigen Bilder und die zahlreichen kleineren Zeichnungen im Text hat mit gesunden, frohsinnigen Naturempfinden Kurt Votter geschaffen. Wie es da nun, vom Verlag Offenstadt u. Jellheimer in Kunzberg herausgegeben, bergab anziehend auf uns wirkt, ist zuerst, wie ein Hoffmanns Starkepeler, den eigenen Kindern von der Freude und Sinnigkeit einer Mutter berichtet worden. Doch es die Probe mit Bestand, glauben wir, und wir wollen uns freuen, daß es nun ausgesandt wurde, auch andere Kinderherzen zu besinnen und ihnen ein Stück sich weitender Natur voll Glück und Sorgen, Arbeit und Fernziel zu weisen. In die Gruppe dieser Bilderbücher gadert auch das bei Quelle u. Wener eben herausgekommene farbige Buch von Raackner: „Auf des Weihnachtsmanns Spuren im Walde“. (Preis 10 M.) An Dornen hat der Weihnachts-

mann, der durch die verschneite Welt seinem Ziel zuwandert, seinen Gabenfaß angefüllt, und nun rollt allerlei von dem begehrten Inhalt heraus und alles Geier — Maus, Fuchs, Igel, Konigchen, Eichhörnchen — schleppt den Hund erstem ins winterliche Heim. In meist einfachen, oft lustig lieben Versen geht die Erzählung hin, und die Bilder Eilfriede Rasmanns treffen den Kon. den das Buch haben soll, ausgezeichnet. Die Weihnachts- und Wintermarchen „Goldene Kinderzeit“, die der Jugend-Verlag Charlottenburg herausgebracht hat, wenden sich, von Franz Streizig im Prosa erzählt, an ein schon leistungsfähigeres Alter. Sie schöpfen aus dem Kreise wunderbarer indischer Weihnachtsmannphantasien und lehren leider allzuviel von dem, lachende Fromigkeit vor. Das Beste sind die Bilder Georg Hines; in erwidert froher Farbigeit treffen sie auf einer Reihe von Blättchen die kindliche Lust und Spannung der Weihnachtszeit. Wirkungen des deutschen Walden-gefühls der Schrems und Marter leben hier fort.

„Rose Bernd“ im „Rosa-Theater“. Die Rose Bernd gehört zu den Schöpfungen Gerhart Hauptmanns, die nicht schnell vergänglich sind. Wir kennen und lieben sie nun schon seit langem, und sie wird leben, solange es Proletariatsmadchen mit Proletariatskindern gibt. Es ist ein Stück der starken Kontrolle; hier die Kraftmenschen, die Lebenskrieger, die Gegenwartsnaturen, die Streckmann und Klamm; dort die Frommler, die Himmelsmenschen, die Herrgottfuder, die Bernd und Keil. In der Mitte aber wuchert die Rose, schwer, erdhaf, hallnache, gleich gepreißt von der religiösen Brunn der einen wie von der mild-sinnlichen Gier der anderen. Gepeißt und getrieben, gejagt und gequält, bis sie Rutter wird und das Kind mit eigener Hand erwugt. „Ich habe mich so geschämt“, geht ihr Ausschrei, Schlüssel zugleich für ihre Stellung im Herzen des Diktors. Einst haben wir die Rose bei Reinhardt (mit der blonden Lucie Hoffig), jetzt spielt sie Leonie Duval, nicht während genug zu Anfang, bis sie, von der Last des Schicksals getrieben, in ihre Heldin hineinwächst. Vertreter der Dickschicklichkeit Bernhard Rose (Kamm) und E. Keifer (Streckmann), der Himmelskonig H. Plessant (der alte Bernd) und R. Sunold (August), gottesfurd jener, mildere der dieser. Ihr Reich ist nicht von dieser Welt. Es war ein würdiger Abend und eine schöne Besoldung für die großen Aufgaben und Ziele unseres Bildungs-ausschusses, ein praktisches Kapitel aus dem Buch von proletarischer Kunst und Kultur.

Ein Kinderbuchlein der Romantik, ein Stück kindlich zarter Prosa Clements Brentanos, ist vom Bibliophilen-Verlag Berlin-Wilmersdorf der Vergessenheit entzogen worden: das kleine Buch „Kostelichens, Liebiechens Ermordung und Begräbnis“ (Preis 0 M.). Brentano gab es 1843 heraus, und nicht nur die kein besetzten Versteil, auch die amnichtigen Tierbildungen sollen von ihm sein. So meint der Herausgeber, ein Enkel Franz Vogts, des Hanggrafen, und er verdrängt nicht, daß andere meinen, Speiser habe die Bilder gezeichnet. Sie sind jedenfalls keine Kunstlichkeiten und auch in der Wiedergabe vortrefflich. Die neue Ausgabe ist in allem eine getreue Nachbildung jener ersten, die vor fast acht Jahrzehnten erschien.

Gewerkschaftsbewegung

Vahiparole der S.P.D.-Metallarbeiter.

Am Montag nahm eine Versammlung der auf dem Boden der S.P.D. stehenden Metallarbeiter Stellung zu dem am 18. und 20. d. M. stattfindenden Reumahl der Ortsverwaltung. Der Referent hob sich dabei, daß die Wahl darüber zu entscheiden hat, ob die Leitung der Berliner Metallarbeiter in die Hände der nach Ostau strebenden Kommunisten oder der Rechtsunabhängigen kommen soll. Bei dieser Entscheidung bilden die der S.P.D. angehörenden Kollegen das Übergewicht an der Waage. Die Mehrheit gebietet ihnen, von zwei Übeln, das kleinere zu wählen und trotz aller Gegenstände und grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, welche die S.P.D.-Kollegen von den Unabhängigen trennen, für die Liste Ziska zu stimmen. Dadurch wird verhindert, daß die Gewerkschaft unter eine unheilvolle kommunistische Herrschaft kommt, und es wird erreicht, daß die Organisation auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale bleibt. In der gegenwärtigen Situation ist es das notwendige, den Treibern der kommunistischen Jellen den Boden abzugeben, Zustände zu schaffen, die praktische Gewerkschaftsarbeit ermöglichen und eine geschlossene Front gegen Ostau zu bilden. Parteienfragen dürfen bei dieser Entscheidung keine Rolle spielen.

Die Diskussionsredner sprachen in demselben Sinne. Die folgende vom Fraktionsvorstand vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Entsprechend der in der Generalversammlung vom 21. November 1920 von den S.P.D.-Kollegen abgegebenen Erklärung, beschließt die am 18. Dezember tagende Vollversammlung der S.P.D.-Metallarbeiter, daß sie bei der Wahl am 18., 19. und 20. Dezember für die Liste Ziska stimmen wird. Die Versammlung ist sich bewußt, daß die Kollegen ein großes Opfer bringen, wenn sie für die Richtung Ziska eintreten. Diese Zustimmung ist aber geboren aus dem großen Verantwortlichkeitsgefühl der Kollegen, die Geschlossenheit unserer Organisation aufrechtzuerhalten. Unser weiteres Verhalten und unsere grundsätzliche Auffassung, über die Aufgaben der Gewerkschaften wird durch diese Abstimmung nicht berührt.

Die Versammlung erwartet von allen Kollegen, daß sie im Sinne dieser Entschließung bei der Wahl zur engeren Ortsverwaltung stimmen.

Die Bankbeamten zum Schiedspruch.

Mit dem am 9. Dezember gefällten Schiedspruch über den Reichstagsrat der Bankangestellten beschäftigte sich am Sonntag eine hartbesuchte Versammlung der Bankbeamten. Über das Ergebnis der Verhandlungen berichtete Emonts. Der Schiedspruch (dessen wesentlichen Inhalt der „Vorwärts“ am Freitag abend wiedergegeben hat) befriedigt die Wünsche der Angestellten nicht in ausreichendem Maße. Der Allgemeine Verband ist bei der Stellung der jetzigen Gruppierung eine Einteilung aller Angestellten in zwei Gruppen, von denen die eine alle Ungelernten und die gewerblichen Angestellten umfaßt und aus der ein Auscheiden in die höhere Gruppe möglich ist. Diese Gruppe mußten jedoch zurückgestellt werden, da der Deutsche Bankbeamtenverein erklärt, für die Bildung von fünf Gruppen eintreten zu wollen, wenn an der Gruppeneinteilung geändert würde. Durch die Erhöhung der Gehälter um 20 Proz. und die Verbesserungen werden die Verträge der älteren Bankbeamten denen der Staats-

beamten angenähert. Für manche Teile des Reichs bringt der Schiedspruch einen erheblichen Fortschritt; im Westen, in Oesterreich und besonders in Frankfurt a. M. wird man damit aber weniger zufrieden sein. Der Vorstand hat sich weder für Annahme noch für Ablehnung entschieden, er werde sich der Entscheidung der Mitglieder fügen, die über den Schiedspruch abzustimmen haben. Ein allgemeiner Kampf würde am 31. Dezember eintreten, wenn die Arbeitgeber den Schiedspruch ablehnen sollten.

Rary berichtet über die Lage der Bankbeamten in Oesterreich und in der Tschechoslowakei. Durch ihre vorzügliche Organisation haben sie es verstanden, sich ein Einkommen zu verschaffen, das ihnen einen angemessenen Anteil an den Kriegsgewinnen der Bankinstitute sichert. Dort haben die Bankbeamten auch ein Mitbestimmungsrecht, das weit über die Rechte hinausgeht, die das Betriebsratsgesetz den Beamten einräumt. Der Schiedspruch bedeutet unterdessen einen Fortschritt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Arbeitgeber den Schiedspruch ablehnen, dazu sind sie zu gute Ratener. Der Ausdruck eines Kampfes ist kaum zu erwarten, trotzdem müssen auch die Angestellten ihre Kampfparabereitungen treffen. Des Redners Appell an das proletarische Empfinden der Bankangestellten löste lebhaften Beifall aus.

In der Diskussion wurde der Schiedspruch von mehreren Rednern als für die jüngeren Angestellten unannehmbar bezeichnet. Das Ergebnis der Versammlung war die einstimmige Annahme der folgenden Resolution:

„Der Allgemeine Verband hält seine Tariforderungen in vollem Umfange aufrecht. Wenn die Angestellten mit Mehrheit zu einer Annahme, der Verband der Bankangestellten jedoch zu einer Ablehnung des Schiedspruches gelangen sollten, kann der dann unvermeidliche Kampf nur um einen Tarif im Sinne des Allgemeinen Verbandes gehen.“

Sonderbeihilfe für langfristige Erwerbslose. Für diejenigen Mitglieder, welche am 1. Dezember d. J. noch arbeitslos waren und in den vorangegangenen 8 Monaten mindestens 8 Wochen Erwerbslosigkeit unterzogen bezogen haben, kommt in der Woche vom 18. bis 24. d. M. eine Extrazustellung zur Auszahlung. Meldungen müssen bis zum 18. Dezember 1920 in unserem Bureau, Sebastianstr. 87/88, eingelaufen sein. Gemährt wird die Hälfte der Höhe, welche bei der letzten Sonderbeihilfe gezahlt wurden.

Deutscher Vorkriegsarbeiterverband, Filiale Berlin.

Angestellte der Metallindustrie. Donnerstag 9/12, Uhr in der „Reiten Welt“ (grober Saal), Hallesche 109/110, Versammlung aller in No-Verbanden organisierten Angestellten der Metallindustrie. Tagesordnung: „Unsere Forderungen und die Metallindustrie.“

Wirtschaft

Eine Fordische Fabrik in Deutschland.

Wir erhalten folgende Einmeldung: „Deutschland kann nicht mehr als 75 Proz. seiner Bevölkerung von 80 Millionen mit den Rohstoffen seines eigenen Landes ernähren. 25 Proz. Rohstoffe müssen eingeführt oder auf andere Weise erzeugt werden. Ein Ford frisst ein Sechstel oder 17 Prozent der Ernterträge von dem Lande, das es bestellt. Hat die deutsche Motorflugindustrie etwas getan, um hier Abhilfe zu

hoffen? Sind die jetzt hochentwickelten deutschen Motorpflüge in Größe, Leistungsfähigkeit und Reichweite geeignet, das Ford zu erzeugen? Wenn der Ford-Motorpflug in Deutschland fabriziert wird, so kann jeder deutsche Landwirt mit 100 Morgen oder mehr ihn kaufen, da er kaum 20000 Mark kosten wird, wenn er in Quantitäten von mehr als 100 Stück täglich erzeugt wird. Die Ford-Company will hier eine Fabrik errichten und viele deutsche Fabrikanten zur Herstellung der Teile heranziehen. Die deutsche Ford-Industrie wird nicht allein Deutschland beliefern, sondern die gesamten europäischen Staaten, so daß eine neue große deutsche Exportindustrie aufgebaut wird, die dazu beitragen wird, den Wert der größten Mark zu heben.

Was, was bisher verlangt worden ist, ist die Einfuhr von 8 bis 10 Millionen Ford-Flugzeugen, welche die Firma Ford u. Co. in Amerika gekauft hat, um eine praktische Vorführung selbst zu beurteilen, ob wir diese Industrie brauchen oder nicht. Das ist ein billiges Verlangen, und wenn die deutsche Motorpflugindustrie dem entgegentritt, so ist dies eine kurzfristige Tat.

Vor nicht so langer Zeit beschäftigten wir uns mit der Maschinenfabrikation, in der auch die Amerikaner hier eigene Fabrikation aufbauen wollen. Daß sich in Deutschland fortgeschrittenere ausländische Industrien ansiedeln und unsere Arbeiter Beschäftigung beschaffen, ist nicht abzulehnen. Zu beklagen ist aber die Form, in der sich die Amerikaner einzufügen wollen, nämlich als kapitalistischer Konkurrenzrentner. Jeder Wirtschaftsmensch soll ein organisches Gebilde sein, in dem planmäßig zusammengeordnet wird. Das Aufstreben der Amerikaner in Verbindung mit Ford u. Co. ist vielleicht privatwirtschaftlich, d. h. für die Kapitalistenrenten der Firma günstig, nicht aber volkswirtschaftlich, denn wir haben bereits eine Motorpflugindustrie, und an diese hätten sich die Amerikaner u. Co. anschließen können. Wo ist aber die höhere Macht, die das erzwingen kann, um den auf Kosten der Arbeiter geführten kapitalistischen Konkurrenzkampf zu vermeiden? Die Zusammenfassung der Kräfte ist notwendig für den Wiederaufbau. Sie ist aber nur zu erreichen, wenn gemeinwirtschaftlich, d. h. von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus die Wirtschaft geformt wird. Werden wir unter dem bürgerlichen Regime das erreichen? Nach den bisherigen Erfahrungen wohl nicht.

Die Handelskammer zu Berlin als internationaler Schiedsrichter. In dem Lieferungsvertrag über 100 Mill. schwedische Kronen, den der allrussische Verband der Konsumgenossenschaften „Zentrosjusz“ Moskau, durch Kroffin mit einem großen Konzern schwedischer Firmen abgeschlossen hat, haben, wie der Deutsch-Russische Verein E. V. in Berlin meldet, die Kontrahenten vereinbart, das Schiedsgericht der Handelskammer zu Berlin zu bitten, den Schiedsrichter zu bestimmen, sobald die Parteien sich über die Wahl eines solchen nicht einigen können.

Zusammenschluß in der süddeutschen Walzindustrie? Die die „F. B.“ meldet, haben unter führenden Firmen der süddeutschen Walzindustrie Besprechungen stattgefunden, um einen Zusammenschluß des größten Teiles der Betriebe Süddeutschlands herbeizuführen.

Düsseldorfer Maschinenbau K. G. vorm. J. Loosenhausen in Düsseldorf-Gratendorf. Die Direktoren Krift und Schmitz sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Für sie sind neu in den Vorstand die Herren v. Schufewicz als technischer und W. E. Dittmann als kaufmännischer Direktor einetreten.

Bericht über den reakt. Teil. Dr. Werner Keller, Charlottenburg; die Anwesen: Dr. Wode, Berlin; Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin; Druck: Schmidt-Verlag G. m. b. H. Berlin; Verlagsleiter: Paul Singer u. Co. Berlin; Druck: S.

Stoffe
für Herren-Anzüge, Hüter, Paletots, Damens-Röcke,
Hinter 50.-, 100.-, 150.-, 200.- Mark.
Für langjährige Verbindungen mit allerhöchster
Rechnungsbüro für preiswerte, gute Qualitäten.
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gebr. 1884 Gertraudenstr. 20-21. Gebr. 1888

Stottern
Stimmleitungs-, Nervosität und Angstgefühle
vorn Sprechen, Atemnot
beseitigt gründlich.
Dr. Schrauers Spezial-
institut, Berlin W.,
Lützowstr. 30. Vor 4-7,
auch Sonntag u. Sonntags.

Allgem. Ortskrankenkasse
für Berlin-Steglitz.
Bekanntmachung.
Die Vertreter des Arbeitgeber
und Beschäftigten im
Wahlrecht werden durch die
am **Montag, den 22. De-
zember 1920, abds. 7 Uhr,**
im **Wirtschafts-Gebäude**
„Mittelstr. 2, hier,
stattfindenden

Ausübung
eingeladen.
Kassenordnung:
1. Festlegung des Kassabü-
ros für 1921.
2. Wahl des Kassabüros für
die Prüfung der Rechnung
des laufenden Jahres.
3. Bericht über die Tätigkeit
des Kassabüros des
letzten Jahres.
4. Beschlußfassung.
Berlin-Steglitz,
den 18. Dezember 1920.
Der Vorstand, 151/16
O. Bismarck, Vorsitzender.

Keine Frau
dabei zu sein, meine
neue Braut zu
Walter Krickstadt,
Bismarckstr. 18 v.

Grammophone
Teufelhorn.
Schmidt,
Petersburger 23
Straßen 23
Wagelstein stellen man als
Festigkeit haben, wenn man
nicht die Welt der
„Reinhold“ (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Elektro-Motore
Klein- und Großmotore
für alle Zwecke
Klein- und Großmotore
für alle Zwecke
Klein- und Großmotore
für alle Zwecke

„Ösardöf“
D. R. P.
Praktisches
Weihnachts-
geschenk!
Stets wieder verwendbar
Stabil
Fabrikanten: Deutsche Ösardöf-Werke, Berlin W 8, Ufer den Linden 15.
der neue und beste
Fischbüchsenöffner
der Gegenwart
Zu haben in:
Warenhäusern,
Delikatessen-,
Haus- und Küchen-
geräten- und Fliesen-
warengeschäften.

Weihnachts-Anzeigen
im „Vorwärts“ werden mit Aufmerk-
samkeit gelesen und beim Einkauf
ganz besonders beachtet!

Geschäftsverkäufe
Geschäfts- oder Brauerei-
vermögen (speziell für Brauerei-
betriebe) 1250.-, verkauft
Pflanzstr. 125a. Karten
0292 0293. 1128

Möbel
Schlafzimmer, Wohnzimmern,
Speisestuben, Herrenzimmer,
Küchen, Umbauten, Sofas, Ruhe-
betten, Büchertische, Ver-
binder, etc. 11. Jahrgang
1920. 1058

**Schlafzimmer, Wohnzimmern,
Speisestuben, Herrenzimmer,
Küchen, Umbauten, Sofas, Ruhe-
betten, Büchertische, Ver-
binder, etc. 11. Jahrgang
1920. 1058**

Wegzweigen 125, 125a, 125b
125c, 125d, 125e, 125f, 125g,
125h, 125i, 125j, 125k, 125l,
125m, 125n, 125o, 125p, 125q,
125r, 125s, 125t, 125u, 125v,
125w, 125x, 125y, 125z, 125aa,
125ab, 125ac, 125ad, 125ae,
125af, 125ag, 125ah, 125ai,
125aj, 125ak, 125al, 125am,
125an, 125ao, 125ap, 125aq,
125ar, 125as, 125at, 125au,
125av, 125aw, 125ax, 125ay,
125az, 125ba, 125bb, 125bc,
125bd, 125be, 125bf, 125bg,
125bh, 125bi, 125bj, 125bk,
125bl, 125bm, 125bn, 125bo,
125bp, 125bq, 125br, 125bs,
125bt, 125bu, 125bv, 125bw,
125bx, 125by, 125bz, 125ca,
125cb, 125cc, 125cd, 125ce,
125cf, 125cg, 125ch, 125ci,
125cj, 125ck, 125cl, 125cm,
125cn, 125co, 125cp, 125cq,
125cr, 125cs, 125ct, 125cu,
125cv, 125cw, 125cx, 125cy,
125cz, 125da, 125db, 125dc,
125dd, 125de, 125df, 125dg,
125dh, 125di, 125dj, 125dk,
125dl, 125dm, 125dn, 125do,
125dp, 125dq, 125dr, 125ds,
125dt, 125du, 125dv, 125dw,
125dx, 125dy, 125dz, 125ea,
125eb, 125ec, 125ed, 125ee,
125ef, 125eg, 125eh, 125ei,
125ej, 125ek, 125el, 125em,
125en, 125eo, 125ep, 125eq,
125er, 125es, 125et, 125eu,
125ev, 125ew, 125ex, 125ey,
125ez, 125fa, 125fb, 125fc,
125fd, 125fe, 125ff, 125fg,
125fh, 125fi, 125fj, 125fk,
125fl, 125fm, 125fn, 125fo,
125fp, 125fq, 125fr, 125fs,
125ft, 125fu, 125fv, 125fw,
125fx, 125fy, 125fz, 125ga,
125gb, 125gc, 125gd, 125ge,
125gf, 125gg, 125gh, 125gi,
125gj, 125gk, 125gl, 125gm,
125gn, 125go, 125gp, 125gq,
125gr, 125gs, 125gt, 125gu,
125gv, 125gw, 125gx, 125gy,
125gz, 125ha, 125hb, 125hc,
125hd, 125he, 125hf, 125hg,
125hh, 125hi, 125hj, 125hk,
125hl, 125hm, 125hn, 125ho,
125hp, 125hq, 125hr, 125hs,
125ht, 125hu, 125hv, 125hw,
125hx, 125hy, 125hz, 125ia,
125ib, 125ic, 125id, 125ie,
125if, 125ig, 125ih, 125ii,
125ij, 125ik, 125il, 125im,
125in, 125io, 125ip, 125iq,
125ir, 125is, 125it, 125iu,
125iv, 125iw, 125ix, 125iy,
125iz, 125ja, 125jb, 125jc,
125jd, 125je, 125jf, 125jg,
125jh, 125ji, 125jj, 125jk,
125jl, 125jm, 125jn, 125jo,
125jp, 125jq, 125jr, 125js,
125jt, 125ju, 125jv, 125jw,
125jx, 125jy, 125jz, 125ka,
125kb, 125kc, 125kd, 125ke,
125kf, 125kg, 125kh, 125ki,
125kj, 125kk, 125kl, 125km,
125kn, 125ko, 125kp, 125kq,
125kr, 125ks, 125kt, 125ku,
125kv, 125kw, 125kx, 125ky,
125kz, 125la, 125lb, 125lc,
125ld, 125le, 125lf, 125lg,
125lh, 125li, 125lj, 125lk,
125ll, 125lm, 125ln, 125lo,
125lp, 125lq, 125lr, 125ls,
125lt, 125lu, 125lv, 125lw,
125lx, 125ly, 125lz, 125ma,
125mb, 125mc, 125md, 125me,
125mf, 125mg, 125mh, 125mi,
125mj, 125mk, 125ml, 125mm,
125mn, 125mo, 125mp, 125mq,
125mr, 125ms, 125mt, 125mu,
125mv, 125mw, 125mx, 125my,
125mz, 125na, 125nb, 125nc,
125nd, 125ne, 125nf, 125ng,
125nh, 125ni, 125nj, 125nk,
125nl, 125nm, 125nn, 125no,
125np, 125nq, 125nr, 125ns,
125nt, 125nu, 125nv, 125nw,
125nx, 125ny, 125nz, 125oa,
125ob, 125oc, 125od, 125oe,
125of, 125og, 125oh, 125oi,
125oj, 125ok, 125ol, 125om,
125on, 125oo, 125op, 125oq,
125or, 125os, 125ot, 125ou,
125ov, 125ow, 125ox, 125oy,
125oz, 125pa, 125pb, 125pc,
125pd, 125pe, 125pf, 125pg,
125ph, 125pi, 125pj, 125pk,
125pl, 125pm, 125pn, 125po,
125pp, 125pq, 125pr, 125ps,
125pt, 125pu, 125pv, 125pw,
125px, 125py, 125pz, 125qa,
125qb, 125qc, 125qd, 125qe,
125qf, 125qg, 125qh, 125qi,
125qj, 125qk, 125ql, 125qm,
125qn, 125qo, 125qp, 125qq,
125qr, 125qs, 125qt, 125qu,
125qv, 125qw, 125qx, 125qy,
125qz, 125ra, 125rb, 125rc,
125rd, 125re, 125rf, 125rg,
125rh, 125ri, 125rj, 125rk,
125rl, 125rm, 125rn, 125ro,
125rp, 125rq, 125rr, 125rs,
125rt, 125ru, 125rv, 125rw,
125rx, 125ry, 125rz, 125sa,
125sb, 125sc, 125sd, 125se,
125sf, 125sg, 125sh, 125si,
125sj, 125sk, 125sl, 125sm,
125sn, 125so, 125sp, 125sq,
125sr, 125ss, 125st, 125su,
125sv, 125sw, 125sx, 125sy,
125sz, 125ta, 125tb, 125tc,
125td, 125te, 125tf, 125tg,
125th, 125ti, 125tj, 125tk,
125tl, 125tm, 125tn, 125to,
125tp, 125tq, 125tr, 125ts,
125tt, 125tu, 125tv, 125tw,
125tx, 125ty, 125tz, 125ua,
125ub, 125uc, 125ud, 125ue,
125uf, 125ug, 125uh, 125ui,
125uj, 125uk, 125ul, 125um,
125un, 125uo, 125up, 125uq,
125ur, 125us, 125ut, 125uu,
125uv, 125uw, 125ux, 125uy,
125uz, 125va, 125vb, 125vc,
125vd, 125ve, 125vf, 125vg,
125vh, 125vi, 125vj, 125vk,
125vl, 125vm, 125vn, 125vo,
125vp, 125vq, 125vr, 125vs,
125vt, 125vu, 125vv, 125vw,
125vx, 125vy, 125vz, 125wa,
125wb, 125wc, 125wd, 125we,
125wf, 125wg, 125wh, 125wi,
125wj, 125wk, 125wl, 125wm,
125wn, 125wo, 125wp, 125wq,
125wr, 125ws, 125wt, 125wu,
125wv, 125wz, 125xa, 125xb,
125xc, 125xd, 125xe, 125xf,
125xg, 125xh, 125xi, 125xj,
125xk, 125xl, 125xm, 125xn,
125xo, 125xp, 125xq, 125xr,
125xs, 125xt, 125xu, 125xv,
125xw, 125xx, 125xy, 125xz,
125ya, 125yb, 125yc, 125yd,
125ye, 125yf, 125yg, 125yh,
125yi, 125yj, 125yk, 125yl,
125ym, 125yn, 125yo, 125yp,
125yq, 125yr, 125ys, 125yt,
125yu, 125yv, 125yw, 125yx,
125yy, 125yz, 125za, 125zb,
125zc, 125zd, 125ze, 125zf,
125zg, 125zh, 125zi, 125zj,
125zk, 125zl, 125zm, 125zn,
125zo, 125zp, 125zq, 125zr,
125zs, 125zt, 125zu, 125zv,
125zw, 125zx, 125zy, 125zz

Kaufgesuche
Wäsche, gebrauchte, gegen
Bekanntmachung, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Verschiedenes
Wäsche, gebrauchte, gegen
Bekanntmachung, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Unterricht
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)

Arbeitsmarkt
Kaufgesuche, 1920.
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)
Bismarckstr. 18 v. (1920) (240 Mark)